

Die Maerz-Orgel des Augsburger Domes*

Von Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas

Zu den „dienstältesten“ Domorgeln im süddeutschen Raum gehört die des Augsburger Domes. Im letzten Jahrzehnt erhielten nicht nur die im zweiten Weltkrieg zerstörten und wiederaufgebauten Bischofskirchen von München und Würzburg neue Orgeln, sondern auch die unversehrt erhalten gebliebenen Dome von Bamberg, Eichstätt, Rottenburg, Speyer und Regensburg bekamen neue Instrumente, das Freiburger Münster allein gleich vier. Aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen stammt das Riesenwerk des Passauer Doms mit vier getrennten Orgeln. Eine Generation älter ist die Augsburger Domorgel, die noch heute ihren Dienst tut. Sie ist zugleich das kleinste Werk, das in deutschen Bischofskirchen steht. Da ihre Tage im Zuge der Umgestaltung des Altar- und Chorraumes gezählt sind, sei hier kurz ihre Geschichte dargestellt.

Der Ostchor, ein „Reservat der Kirchenfürsten, umschlossen wie eine Festung von Chormauer und Lettner“, hatte sich 1656 geöffnet. „Im Gefolge des Tridentinums wurde die Trennung abgeschafft, der Lettner beseitigt. Domkapitel und Volk sollten die Liturgie gemeinsam feiern.“¹ Doch gehörte Augsburg nicht zu den ersten, die den neuen tridentinischen Geist verwirklichten. Während beispielsweise in Freising und Erding die Lettner 1621 bzw. 1642 entfernt wurden, blieben sie in Kaisheim bis 1665, in Augsburg, St. Georg, bis 1692 erhalten.

Mit dem Abbruch des Lettners im Augsburger Dom mußte auch für die Lettnerorgel ein anderer Standort gefunden werden. Die Neuordnung der Kirchenmusik, die mehrhörige Aufführungspraxis, die in dem Augsburger Domkapellmeister Melchior Gletle (1626–1683) einen namhaften Vertreter hatte, verlangten andere Lösungen.

Nach Ausweis der Domkapitelprotokolle wurde 1680 ein neues Positiv angeschafft. Vermutlich war die ehemalige Lettnerorgel um 1656 bereits auf die evangelienseitige Chorempore transferiert worden, da von einem Orgelneubau dort aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts nichts bekannt ist. 1718 hatte die ausdrücklich als „alt“ bezeichnete Evangelienorgel nachweislich 16 Register, was

* Monsignore Josef Kunstmann zum 70. Geburtstag.

¹ Josef Kunstmann, Richard Binder, Karl Wiedersatz, Der Augsburger Dom, Augsburg 1973, S. 19.

aber bedeutet, daß eine Erweiterung vorgenommen worden sein muß. Möglich wäre es sogar, daß das erwähnte Positiv von 1680 damit im Zusammenhang steht.

1718–1721 wurde die Evangelienorgel renoviert und gleichzeitig auf der gegenüberliegenden Chorempore die Epistelorgel errichtet. Beide Werke erhielten korrespondierende Prospektgehäuse im zeitgenössischen Barockstil. 1740–1742 mußte die alte Evangelienorgel einem Neubau weichen. Als man mit der Domrestaurierung von 1853 die barocke Chor- und Altarraumgestaltung beseitigte, mußten die Orgelprospekte fallen. Der romantische Zeitgeist hatte für das Klangideal der Barockorgel kein Verständnis mehr; statt einer Diaphanie des Klanges schätzte man die Klangmassierung, statt des „Zwiegesprächs“ zwischen zwei Orgeln das Wechselspiel klangdynamischer Gegensätze. Deshalb wurde die Evangelienorgel überflüssig und 1853 zum Verkauf ausgeschrieben. Ihr Schicksal ist nach wie vor unbekannt².

Die Epistelorgel dagegen war von 1846–1850 umgebaut und erweitert worden und hatte im Zuge der Regotisierung einen neugotischen Prospekt erhalten. Sie diente der Kirchenmusik noch bis zur Jahrhundertwende, war aber dann im Hinblick auf die sich immer mehr durchsetzende Revolution der Orgelbautechnik hoffnungslos veraltet und unbrauchbar, auch für die klangliche Beherrschung des Riesenraumes nicht mehr ausreichend.

In einem Gutachten³ über ihren Zustand vom 25. April 1901 erfahren wir die Disposition der alten Epistelorgel:

I. Manual C–f ₃		II. Manual C–f ₃		Pedal C–e ₁	
1. Principal	8'	15. Principal	4'	23. Untersatz	32'
2. Bourdon	16'	16. Gedeckt	8'	24. Principalbaß	16'
3. Gamba	8'	17. Contraflöte	8'	25. Violon	16'
4. Viola	16' ab f ^o	18. Salicional	8'	26. Bombard	16'
5. Gedeckt	8'	19. Flauto	4'	27. Quintbaß	10 ² /3'
6. Gemshorn	8'	20. Viola	4'	28. Subbaß	16'
7. Portunalflöte	8'	21. Quintatön	8'	29. Octavbaß	8'
8. Octav	4'	22. Mixtur 3fach	2'	30. Posaune	8'
9. Nachthorn	4'			31. Flötbaß	4'
10. Spitzflöte	4'			32. Cornettbaß	4'
11. Sexquialter	2 ² /3'				
12. Octav	2'				
13. Mixtur 5fach	2'				
14. Quint	2 ² /3'				
		Manualkoppel		Pedalkoppel	

² Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas, Die Barockorgeln des Augsburger Domes: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte e. V. 3. 1969, S. 131–149.

³ Bischöfliches Ordinariat Augsburg, Registratur, Akt Neue Orgel im Dom 1902, zitiert: Akt Domorgel. – Die bei Fischer-Wohnhaas (Anm. 2) rekonstruierte Disposition auf S. 143 wäre hiernach zu berichtigen.

4 Sperrventilzüge; Schleifladen mit komplizierter Mechanik bei sehr engen Raumverhältnissen, dadurch sehr schwere, ermüdende Spielart; Spielschrank; Abstraktur ohne Regulierschrauben; 3 Kastenbälge.

Das Pfeifenwerk wird als minderwertig bezeichnet; die Metallpfeifen sind zu hoch aufgeschnitten, verbogen, oxidiert und ohnehin meist nur „kleines Schreierwerk“. Die Holzpfeifen sind wurmstichig, zu eng mensuriert und wegen der aufgleimten Vorschläge nicht mehr verwendbar. Die Wahl für den Neubau der Orgel fiel auf die Münchener Orgelbaufirma Max Maerz & Sohn, die seit Beginn der achtziger Jahre in Altbayern eine führende Stellung unter den heimischen Meistern erlangt hatte. Auch in Schwaben gelang es Maerz, Boden zu gewinnen. Um die Jahrhundertwende hatte er die Chororgel für die Marienkapelle im Dom geliefert, 1901 die alte Orgel des ehemaligen Augustinerchorherrenstifts in Wettenhausen umgebaut, 1902 ein größeres Werk für Schwabmünchen hergestellt⁴.

Franz Borgias Maerz schlug vor, aus der alten Orgel eine kleine „Werktag-orgel“ zusammenzustellen und sie im vorhandenen Gehäuse zu belassen, da der alte Platz für eine neue, zeitgemäße Domorgel ohnehin viel zu klein sei. Die Disposition könnte lauten:

Manual C—f ₃		Pedal C—d ₁	
1. Principal	8'	9. Subbaß	16'
2. Bourdon	16'	10. Octavbaß	8'
3. Gamba	8'		
4. Gedeckt	8'		
5. Salicional	8'		
6. Octav	4'		
7. Flöte	4'		
8. Mixtur 3—4fach	2 ² / ₃ '	Pedalkoppel	

Die auf die Barocktradition zurückgreifende Idee einer Chororgel wurde damals nicht verwirklicht.

Wegen der Gestaltung, namentlich aber wegen des Standortes der neuen Orgel untersuchte Maerz genau die Akustik des Domes. Über seine Erfahrungen äußerte er sich dann folgendermaßen:

„a) In das jetzige Gehäuse der alten Orgel ein den lokalen Verhältnissen und dem Bedürfnisse entsprechendes modernes Werk einzubauen, ist geradezu unmöglich. Es dürften nach genauester Berechnung der Dimensionen und Messuren kaum 15 Register ohne freistehenden Spieltisch Platz finden. Für ein neues Magazingebläse auch nur für 15 Register fehlt aber der Raum.

⁴ Werkverzeichnis der Firma Max Maerz & Sohn, München (Privatdruck); ein Nachdruck erscheint demnächst in unserem Beitrag „Zum Œuvre der Münchener Orgelbauer Maerz“ in Acta organologica Bd. 9, Berlin 1975.

b) Nach eingehendster Besichtigung und Ausmessung des Sakristeichores ist der Raum für eine neue Orgel wohl groß genug. Es müßten aber mindestens 45—50 Register in das neue Werk kommen, damit gegebenen Falles z. B. beim Volksgesang und an Festtagen die Orgel zur vollen Geltung käme.

Um nun auch die Tonstärke und Klangwirkung von diesem Chore aus an verschiedenen Stellen im Dome zu prüfen, wurden von mir die eingehendsten Versuche gemacht und war das Resultat folgendes: Im Schiffe des Herz-Jesu-Altars, an welchem doch die meisten Pfarrgottesdienste abgehalten werden, hörte sich der Ton am schwächsten an. Dazu kommt, daß vom genannten Altare aus die Kommunikation mit dem zelebrierenden Priester besonders bei den Responsorien sehr erschwert ist und der Organist keinen Blick auf den Altar hat. Je weiter gegen die Mitte resp. gegen den Sakristeichor hin wird der Ton entsprechend kräftiger, besonders bei leerer Kirche; bei stark besuchtem Gottesdienst aber wäre dies nicht mehr der Fall und der Ton klingt dann gedämpfter und bedeutend schwächer.

c) Dagegen würde der Westchor für eine neu zu erbauende Orgel in jeder Hinsicht der beste und geeignetste Platz sein. Hier käme das Werk zur vollsten Wirkung und die Kommunikation zwischen Zelebrant und Chor wäre die einfachste und günstigste. Selbst am Herz-Jesu-Altar ist der Priester noch gut zu hören und die Responsorien könnten gut einsetzen.

Die Glasgemälde am Fenster würden bei Anfertigung eines stilgerechten architektonischen Gehäuses vollständig Berücksichtigung finden und nur wenig Einbuße erleiden. Die Orgel hätte ihren richtigen Platz hinter den Sängern statt vor- oder seitwärts und wäre daher wirkungsvoller. Die Aufstellung des neuen Werkes wäre vor dem durchbrochenen Altar gedacht und die Chorstühle inklusive Podium links und rechts würden keine Beeinträchtigung erfahren⁵.

Maerz hat hier eine Lösung — akustisch zweifellos die bestmögliche — vorgeschlagen, die dem Baucharakter des Westchores mit dem Löwenthron und dem Bronzealtar aber entgegenstand und wohl deshalb auch nicht näher in Erwägung gezogen wurde. So konzentrierte sich die Standortfrage wieder auf den Ostchor: Über der Chorsakristei bot sich Raum genug für eine angemessene Orgel — oder am bisherigen beengten Standort auf der südlichen Chorempore. Und bei letzterem blieb es.

Die Gehäusegestaltung wurde nach einem Entwurf des Landesamtes für Denkmalpflege der Firma Baldauf zur Ausführung übertragen. Um Raum zu gewinnen, wurde die Vorderfront des Gehäuses um 0,75 m in den Chor hinein vorgeschoben und die Rückseite durch einen 1 m tiefen Ausbau in das südliche Seitenschiff ausgedehnt. Anstelle der bisherigen schmucklosen kastenförmigen Rückwand wurde nun der bisherige neugotische Vorderprospekt vor den Ausbau mit Blick ins Seitenschiff geblendet. Der neue Vorderprospekt wurde aus

⁵ Akt Domorgel; Gutachten F. B. Maerz vom 25. 4. 1901.

Fichtenholz hergestellt, in Anlehnung an die Chorstühle in Alteiche gefaßt, und das neugotische Schnitzwerk (Maßwerkkehlen, Kapitäle, Basen, Kreuzblumen, Krabben, Ornamente der Gesimsglieder) in alter Technik glanz- bzw. mattvergoldet. Zur Dekoration der großen Ausladungskehle dienten in Lindenholz geschnitzte und farbig gefaßte Figuren der hl. Cäcilia und vier Engel mit Instrumenten und Schriftbändern. Am Rückprospekt wurden die Wappen des Bischofs und des Domkapitels aufgemalt⁶.

Die Vergrößerung der Orgel machte es notwendig, die bisher auf der Orgelempore plazierten Bläser auf die gegenüberliegende nördliche Sängerempore zu verlegen. Die Planung der neuen Domorgel oblag im wesentlichen der Orgelbauanstalt Maerz. Die erste Disposition und Kostenberechnung vom 8. März 1902 mit 15 + 13 + 8 Registern auf 2 Manualen und Pedal wurde auf Wunsch des Domkapitels geringfügig abgeändert und nach Billigung durch den Lauinger Seminarlehrer Karl Deigendesch in der Fassung vom 7. März 1903 zur Grundlage des Orgelkontrakts, der am 14. März 1903 unterschrieben wurde⁷.

Das Dokument⁸, das die Baugrundlage der gegenwärtigen Domorgel darstellt, sei auszugsweise wiedergegeben:

„Disposition und Kostenberechnung

über ein neues Orgelwerk mit 36 klingenden Registern, verteilt auf 2 Manuale und Pedal nebst 6 Koppeln, 10 pneumatischen Druckknöpfen, freie Kombination, Crescendo- und Decrescendo-, sowie Jalousieschweller zum II. Manual für den Dom in Augsburg.

A. Registerwerk

I. Manual

1. Principal 16' C bis Fis akustisch von Zink (lackiert) mit Doppelpfeifen C 8' & G 5¹/₃', die Fortsetzung von Zinn mit aufgesetzten Rundlabien und feiner Politur nebst den erforderlichen Zierdepfeifen in der Front und innen stehend.

Intonation: sehr kräftiger Principalcharakter 890

2. Bourdon 16' die tiefen 3 Octaven von Tannenholz mit Filz belegten Spünden, die Fortsetzung von Metall mit betuchten Stimmhüten.

Intonation: voll und rund im Grundton 186

⁶ Akt Domorgel, Kostenvoranschlag über Herstellung des neuen Orgelgehäuses vom 19. 2. 1902.

⁷ Akt Domorgel, der erste Plan vom 8. 3. 1902 unterschied sich von der endgültigen Ausführung folgendermaßen: im I. Manual waren Nasat 2²/₃' und Superoctav 2' als Einzelregister angelegt; im II. Manual fehlte Violine 8', anstelle der Harmonia ätherea stand Mixtur; im Pedal fehlte Salizetbaß 16' und Clairon 4' war durch Flötbaß 4' vertreten. — Beilage zum KVA über die Dispositionsänderung vom 18. 2. 1903; Gutachten Deigendesch vom 26. 2. 1903; KVA vom 14. 3. 1903 mit Kontrakt.

⁸ Akt Domorgel, Programm zur Weihe und Probevorführung [...] am 14. 7. 1904.

3. Principal 8' von engl. Zinn mit aufgesetzten Rundlabien und feiner Politur in der Fronte und innen stehend.
Intonation: kräftiger Principalcharakter 470
4. Viola di Gamba 8' die tiefe Octave von Zink, die Fortsetzung von Probzinn.
Intonation: bei präziser Ansprache kräftig streichend 192
5. Doppelflöte 8' von Tannen- und Birnbaumholz offen, von c° mit doppelten Labien.
Intonation: flötenartig und sehr füllend 186
6. Salicional 8' die tiefe Octave offen von Zink, die Fortsetzung von Probzinn.
Intonation: weich, wenig streichend 152
7. Gedeckt 8' die tiefen 3 Octaven von Tannenholz mit belederten Spünden und aufgeschraubten Vorschlägen, die Fortsetzung von Metall mit betuchten Stimmhüten.
Intonation: voll im Grundton 128
8. Trompete 8' aufschlagend, Kehlen, Zungen und Krücken von Messing, Schallbecher etc. von Probzinn.
Intonation: kräftig und durchdringend 340
9. Kornett 8' von c° anfangend in weiter Lage c° g° er von Probzinn mit hornartiger Klangfarbe 205
10. Octav 4' von Probzinn als Stimmregal, sehr kräftig ausgearbeitet und stark intoniert 130
11. Gemshorn 4' von Metall mit hornartiger Intonation 116
12. Rohrflöte 4' von Probzinn mit weicher heller Intonation 115
13. Rauschquinte 2²/₃' & 2' von Probzinn ohne Repetition.
Intonation: rauschend 120
14. Mixtur 2' von Probzinn, c₁ g₁ c₂ g₂ c₃, repetiert bei c° mit g₁ c₂ g₂ c₃ g₃, bei c₁ mit c₂ g₂ c₃ g₃ c₄, bei c₂ mit g₂ c₃ g₃ c₄ g₄, bei c₃ mit c₃ g₃ c₄ g₄ c₅ und bei c₄ mit g₃ c₄ g₄ c₅ von hier durchlaufend.
Intonation: schärfend, jedoch nicht schreiend 190

II. Manual

15. Salicional 16' C bis Gs akustisch mit Doppelpfeifen von Zink. C 8' & G 5¹/₃, die Fortsetzung bis h offen von Zink, die weitere Fortsetzung von Probzinn.
Intonation: weich, sanft und angenehm 205
16. Geigenprincipal 8' die tiefe Octave von Zink, die Fortsetzung von Probzinn. Intonation: markanter nicht zu scharfer Ton 180
17. Tibia 8' die tiefen 2 Octaven offen von Fichtenholz, die Fortsetzung von Probzinn.
Intonation: weich und hell 194

18. Lieblichgedeckt 8' die tiefen 3 Octaven von Tannenholz, die Fortsetzung von Metall mit betuchten Stimmhüten.
Intonation: sanft und lieblich 132
19. Aeoline 8' die tiefe Octave von Zink, Fortsetzung von Probzinn.
Intonation: zart schneidend 188
20. Vox celeste 8' von c° von Probzinn und mit voriger Stimme in Schwebung gestimmt.
Intonation: von ätherischer Wirkung 105
21. Dolce 8' tiefe Octave offen von Zink, die Fortsetzung von Metall mit sehr sanfter Intonation 162
22. Viola pomposa 8' gedeckt von Probzinn im Toncharakter ähnlich der Quintatön 8' 182
23. Violine 8' von Probzinn offen mit kräftiger, sehr schneidender Intonation 228
24. Fagott & Clarinette 8', combinirt aus No 22 & No 23 —
25. Principal 4' von Probzinn mit sehr kräftiger Intonation 140
26. Traversflöte 4' durchgehend von Metall, bei c₁ überblasend und im Toncharakter einer Flöte täuschend ähnlich 145
27. Harmonia äthera 2²/₃' von Probzinn g° c₁ e₁, repet. bei c₂ mit c₂ g₂ c₃.
Intonation: gleichmäßig und von eigenartiger ätherischer Wirkung 166
28. Flautino 2' von Probzinn mit weicher heller Intonation 62

Pedal

29. Principalbaß 16' offen von kräftigem Tannenholz mit Intonierrollen und sehr starker Intonation 378
30. Violon 16' offen von Zink.
Intonation: sehr stark streichend 282
31. Subbaß 16' von Tannenholz mit Filz belegten Spünden und runder voller Intonation 172
32. Salicetbaß 16' offen von Zink.
Intonation: sanft schneidend, sich vorzüglich zur Begleitung sanfter Soloregister eignend 270
33. Posaune 16' aufschlagend, Schallkörper und Stiefel von Fichtenholz, Zungen und Krücken von Messing.
Intonation: sehr kräftig und markig 320
34. Quintbaß 10²/₃' gedeckt von Tannenholz, mit Filz belegten Spünden.
Intonation: im Grundton sehr weich 136
35. Octavbaß 8' offen von Zink mit sehr kräftiger principalartiger Intonation 148
36. Cello 8' offen von Zink mit stark streichender Intonation 165

37. Clairon 4' Kehlen, Zungen und Krücken von Messing, Stiefel und Schallkörper von Probzinn.
Intonation: kräftig und dem Pedal Deutlichkeit verleihend 127

Nebenzüge

38. Manual-Koppel das II. Manual zum I. Manual 50
39. Superoctav-Koppel zum I. Manual (wird durch das ganze Manual durchgeführt, so daß jedes Register 68 Töne besitzt) 50
40. Superoctav-Koppel des II. Man. zum I. Man. wie bei No. 39 50
41. Suboctav-Koppel des II. Man. zum I. Manual 50
42. Pedal-Koppel zum I. Manual 36
43. Pedal-Koppel zum II. Manual 36
44. Rohrwerkabsteller 5

Pneumatische Druckknöpfe

Dieselben werden in der unteren Zierleiste des I. Manuals angebracht, lösen sich gegenseitig aus und werden mit Druckknopf IV außer Tätigkeit gesetzt

45. pianissimo umfaßt No. 6, 19, 20, 32, 38, 43
46. piano umfaßt No. 5, 11, 17, 31
47. mezzoforte umfaßt No. 4, 7, 12, 18, 23, 26, 30, 36
48. forte umfaßt No. 3, 10, 16, 22, 25, 29, 35, 42
49. fortissimo umfaßt No. 1, 2, 9, 13, 14, 16, 27, 28, 34
50. tutti umfaßt No. 8, 33, 39, 41
51. Einschalter zur freien Kombination
52. Crescendoausschalter
53. Auslöser zu 45, 46, 47, 48, 49, 50
54. Auslöser zu 52 95
55. Absolut freie Kombination [...] 126
56. Crescendo- & Decrescendoplatte [...] 94
57. Schwelltritt zum Echokasten für das ganze II. M. nebst Holzwänden, Jalousien und Verbindungsmechanik 314
58. Automatisch wirkende Verstummung des starken Pedals und der Pedal-Koppel I [...] 28

Übrige Teile

- a) Zwei Manual-Claviaturen [...] C bis g₃ 90
b) Pedal von Fichtenholz [...] C bis d₁ 32
c) Windladen zum I. Manual von Föhrenholz nach Kegelladenkonstruktion oder nach patent. System von „Witzig“ mit Taschenventilen [...] 910
d) Windladen zum II. Manual ... 845
e) Windladen für das Pedal ... 450

f) Spieltisch, derselbe wird in Eichenholz und freistehend gefertigt [..]	510
g) Relais für sämtliche Manuale und Pedal	305
h) Rohrleitungen aus Compositionsmetall [..]	290
i) Zwei Magazinbälge [..]	550"
(dazu 4 Schöpfbälge, Regulator, Lager, Aufstellung, Verpackung, Transport, Gerüste etc.)	
Gesamtsumme Mark:	15259

Maerz, der in den damaligen Jahren jährlich rund zwanzig Orgelneubauten fertigstellte, konnte den Auftrag zur Augsburger Domorgel in etwas mehr als Jahresfrist ausführen. Am Donnerstag, dem 14. Juli 1904, nachmittags 3 Uhr, fand die Weihe und Probevorführung der neuen Orgel durch Karl Deigendesch statt; danach spielte der Domorganist L. Jehle Werke der zeitgenössischen Literatur von Franz Liszt und Josef Rheinberger, sowie der Eichstätter Domkapellmeister Widmann Präludium und Fuge in G-Dur von J. S. Bach⁸.

In der örtlichen Presse⁹ fand das Ereignis erfreulichen Widerhall und die neue Orgel eine vorzügliche Beurteilung:

„Als man vor einigen Jahren zu dem Entschluß kam, an Stelle des schadhaft gewordenen und ungenügenden Werkes im Dom eine neue Orgel zu errichten und unter den Meistern der edlen Orgelbaukunst Umschau gehalten wurde, da fiel die Wahl auf einen bayerischen Meister, den bestbewährten Hoforgelbauer Herrn Fr. B. Maerz in München, von dem dort allein 57 Orgeln aufgestellt sind. Und er hat sich wieder bewährt und ein Werk geschaffen, das, obwohl weniger umfangreich als manches Riesenwerk, doch ganz getrost neben ein solches gestellt werden darf. Dem neuen Werk entströmt eine erhabene Tonfülle. Ohne Künstelei, würdig und hehr erbrausen die Akkorde. Eine vorzügliche Intonation, wie auch helle und edle Klangfarben zeichnen das Werk aus, dessen in relativ kurzer Zeit erfolgter Bau ein schweres Stück Arbeit erforderte. [..]

[..] es sei nur noch angefügt, daß die neue Orgel betrieben wird durch einen fünfpferdigen Motor (von Pillrich u. Co., geliefert durch das Gersthofener Elektrizitätswerk, von dem natürlich auch der Strom entnommen wird; die Leitung zweigt beim Schwalbeneck auf den Dom zu ab). Der Elektromotor leistet ca. 30 Kubikmeter Luft pro Minute bei einer Pressung von 130 Millimeter Wassersäulendruck. Für etwaige Störungen am Werk kann ein wohlarrangierter Fußbetrieb in Funktion gesetzt werden. Als besonders anerkennenswert ist auch die Übersichtlichkeit des Spieltisches und eine automatische Pedalverstummung bei Benützung der feststehenden Kombinationen als etwas ganz Neues hervorzuheben. Ganz herrlich klingen die kombinierbaren Fagott- und Klarinettregister,

⁸ Zitat aus „Neue Augsburger Zeitung“ (undatierter Ausschnitt im Akt Domorgel); weitere Berichte: Augsburger Postzeitung vom 16. 7. 1904 S. 13; Augsburger Neueste Nachrichten vom 16. 7. 1904 Nr. 164 S. 4.

wie auch die beiden Register Violine und Viola pomposa. — Auch das einen prächtigen Prospekt erzielende Gehäuse aus der Baldaufschens Kunstanstalt (C. Port), ausgeführt nach den Angaben des Generalkonservatoriums für Erhaltung der Altertümer im Königreich Bayern, schließt sich dem gotischen Stile unseres herrlichen Domchores an.“

Im Jahre 1925 wurde die Überholung und Ausreinigung der Domorgel notwendig, weil durch Reparaturarbeiten am benachbarten Chorgewölbe viel Schmutz in die Orgel gelangt war. Ihre Temperaturanfälligkeit, bedingt durch den Luftzug zwischen Nord- und Südportal, verursachte manchen Ärger; außerdem wurde der Wunsch nach einer Erweiterung immer fühlbarer. Geheimrat Johannes Steinmeyer von Oettingen untersuchte das Werk und kam zu dem Ergebnis, daß es aus sehr „verwinkeltem Zeug“ bestehe, aber aus Platzgründen nicht erweitert werden könne. Wohl aber sei es möglich, die Orgel unter geringfügiger Änderung der bestehenden Disposition des II. Manuals durch ein III. Manual, das als elektrisch gesteuertes Fernwerk mit zusätzlichen Baßregistern über der Chorsakristei aufzustellen wäre, zu erweitern¹⁰. Allein aus statischen Gründen hat man von der Anlage dieses Fernwerkes über der Chorsakristei Abstand genommen. Statt dessen wurde 1926 die Firma Gebr. Hindelang in Ebenhofen mit der Ausarbeitung eines Kostenplans zur gründlichen Reinigung und Reparatur der Domorgel beauftragt. Es sollte vor allem die Mechanik des Registerschwellers so verändert werden, daß er die Handregister beim Abschwellen nicht mehr ausschaltete. Bei der Gelegenheit sollte auch die Orgel der Marienkapelle, die für Trauungen häufig gebraucht wurde, einer dringenden Reparatur unterzogen werden¹¹.

Im Gefolge des II. Vatikanums wurde, wie eingangs erwähnt, der Altar- und Chorraum des Ostchores umgestaltet, die Chormauer um 1,30 m abgesenkt. Ging es doch darum, die „Schlucht im Mittelteil des Ostchores, die den Abstand vom Hochaltar drückend vermehrte, zu beseitigen und eine wesentlich bessere Kommunikation zwischen den Räumen zu schaffen“¹². Deshalb wurde auch die in den Chorraum vorspringende Bühne auf der nördlichen Empore beseitigt. Das Pendant auf der Südseite mit der Maerz-Orgel blieb bis jetzt erhalten und wirkt heute als Fremdkörper. Auch dieses Relikt soll im Zuge einer einheitlichen Raumgestaltung entfernt werden. Damit wird sich die Frage nach einer neuen Orgellösung erneut stellen. Unsere Dokumentation aber wollte die Erinnerung an die Maerz-Orgel, deren Tage gezählt sind, wachhalten.

¹⁰ Akt Domorgel, KVA und Begleitschreiben der Fa. Steinmeyer vom 5. 2. 1926.

¹¹ Akt Domorgel, Denkschrift von Domkapellmeister Cassian Reiser vom 18. 3. 1926 mit Entwurfsschreiben an die Firma Hindelang.

¹² Kunstmann (wie Anm. 1), S. 19 f.

Bildnachweis. Die Fotos der Domorgel stellte uns freundlicherweise Herr Diözesanoberbaurat V. Müller, Augsburg, aus seinem privaten Bildarchiv zur Verfügung, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei.